

Sommer-Sinfonie:

Orchesterkonzert in Weikersheim

In einem Open-Air-Sinfoniekonzert präsentiert das RIAS Jugendorchester, Orchester der diesjährigen Produktion der Jungen Oper Schloss Weikersheim, am 30. Juli um 20 Uhr Werke der klassischen Romantik. Auf dem Konzertprogramm stehen die Sinfonie C-Dur (die „Große“) von Franz Schubert und das Violinkonzert g-moll von Max Bruch. „Die wichtigste Sinfonie seit Beethoven“, urteilte Robert Schumann über Schuberts Sinfonie. Zehn Jahre nach dem Tod des Komponisten hatte er die Partitur entdeckt und das Werk uraufgeführt. In einem begeisterten Aufsatz über seine musikalische Entdeckung vergleicht er die Komposition Schuberts mit „einem dicken Roman in 4 Bänden“.

Bruchs Violinkonzert ist nicht zuletzt aufgrund des besonders gefühlvollen zweiten Satzes eines der beliebtesten Violinkonzerte. Das extrem virtuose Stück verlangt dem Solisten großes technisches Können ab. Es spielt der mehrfach ausgezeichnete junge Geiger Wojciech Wiczorek, Konzertmeister des RIAS Jugendorchesters und des Orchesters des Landestheaters Detmold. Am Dirigentenpult steht Eberhard Fritsche. In den vergangenen Wochen hat der versierte Operndirigent in Weikersheim mit dem Orchester „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Otto Nicolai einstudiert und wird auch einige der Vorstellungen dirigieren. Die Overtüre zu den „Lustigen Weibern“ darf deshalb im Konzertprogramm nicht fehlen. Für alle Opernbesucher, die bereits eine der Aufführungen im Schlosshof erlebt haben ein schöner Nachklang und für diejenigen, die eine der kommenden Vorstellungen besuchen, ein musikalischer Vorgeschmack darauf, was sie erwartet.

Karten gibt es unter Telefon 07934 993626, im Kartenbüro der Jungen Oper Schloss Weikersheim oder an der Abendkasse.

HÖRBUCH

Weniger der Kriminalfall als vielmehr die Auseinandersetzung mit der Kirche und den Mächtigen im Staat und damit die Moral-Vorstellungen stehen im Mittelpunkt von Donna Leons Roman von Commissaria Brunettis siebzehnten Fall. Auslöser für Brunettis Gedankengänge ist der Tod eines Roma-Mädchens, das nach einem nächtlichen Streifzug durch Venedig im Kanal gefunden wurde. War das Mädchen von einem Hausdach gestürzt oder geschubst worden? Die Klärung des Falls tritt eher in den Hintergrund, auch weil Vorurteile erst aus vielen Köpfen beseitigt werden müssen. Mit großer Detailgenauigkeit wird nicht nur der Fall analysiert, sondern auch der Feinschmecker Brunetti in ein sehr persönliches Licht gesetzt. Das Hörbuch, gelesen von Jochen Striebeck, lässt den Zuhörer so richtig eintauchen in die Welt Brunettis, dem sein Gewissen mehr denn je Gesetz ist.

Das Mädchen seiner Träume, von Donna Leon, gelesen von Jochen Striebeck, Diogenes Verlag (Zürich), acht CDs mit einer Laufzeit von 611 Minuten, 29,95 Euro.



Der Adelsheimer Schlosspark ist Schauplatz der Videokunst-Ausstellung „Am offenen Herzen“ von Louis von Adelsheim.

BILDER: STREIN

„Am offenen Herzen“: Louis von Adelsheim illuminierte seinen Schlosspark einen Sommer lang mit Video-Installationen

Ein zuckender Klumpen für die großen Gefühle

Von unserem Redaktionsmitglied
Jürgen Strein

„Ein richtiges Herz sieht widerlich aus: ein zuckender, pumpender Klumpen!“ Sagt Philipp Sonntag, der Adi Stadler aus der Lindenstraße, Stand up-Comedian und als 40minütiger Video-Clip für sechs Wochen „Pfortner“ zur Videokunstausstellung „Am offenen Herzen“, die im Adelsheim Schlosspark am kommenden Samstag mit der „Nacht der 10 000 Lichter“ zu Ende geht.

Am Pfortner Sonntag und seinen Betrachtungen über das Herz, über Premium- und Hartz IV-Fragen, an seinen grundlegenden Erkenntnissen („Ein Herz kann nicht brechen“) kommt keiner vorbei, der die Ausstellung des Video-Künstlers Louis von Adelsheim sehen will.

„Am offenen Herzen“ ist die mittlerweile neunte Ausstellung unter dem Reihen-Titel „Adelsheim leuchtet“. Die Idee dazu entstand, als Louis von Adelsheim von einer Klinik die Drehgenehmigung für eine Operation am offenen Herzen zugesagt bekommen hatte. Es wurde schließlich nichts daraus, aber die Klinik stellte dem Adelsheimer Baron Filmmaterial einer Herzoperation zur Verfügung.

Wenn der Besucher es also an Brudler Sonntag vorbei geschafft hat, kann er im Schlosskeller diese Operation am offenen Herzen als Video-Installation verfolgen: Auf der großen, an die Wand projizierten Sequenz als diskret hinter einem Paravent aus Tüchern verborgenes professionelles Geschehen, auf einer kleinen Projektion als Dokumentati-

on der chirurgischen Arbeit am offenen Herzen. Die meisten Besucher verlassen den Schlosskeller wieder auf schnellstem Weg, wenn sie diese Filmausschnitte entdeckt haben. Das Herz – nicht mehr als ein widerlicher Klumpen?

Das Herz hat aber nicht nur eine organische, sondern auch eine emotionale Bedeutung. Diesen spürt Louis von Adelsheim in den weiteren Installationen im nächtlich dunklen (die Ausstellung öffnet jeweils erst um 22 Uhr) und nur von Kerzenlicht und Fackeln erleuchteten Schlosspark nach. Den Gegensätzen und Widersprüchen in der Wahrnehmung des Herzens entsprechen die künstlerischen Techniken. Spiegelungen, Vervielfachungen, Veränderungen der Perspektive, unglaublich lange Filmeinstellungen gegenüber kurzen Schnitten sorgen dafür, dass die abgefilmte und abtografierte Wirklichkeit in der Projektion durch die rund 50 Beamer ihre Eindeutigkeit verliert.

Nichts ist mehr so, wie es auf den ersten Blick schien. So kontrastiert zum Beispiel auf einer Art Leinwand-Triptychon eine ewig lange Einstellung auf ein friedlich am Meer liegendes, sich kaum bewegendes Zebu mit zwei Tellern links und rechts, auf denen ein zubereitetes Rinderherz verzehrt wird.

Subtiler wird das Thema Herz in einem Dialog der Schauspieler Ulrich Noethen und Corinna Kirchhoff behandelt: Zwei ehemalige Liebende verlassen sich, mal ist er der Initiator, mal sie. Die Szene im Berliner Cafe „Einstein“ wird „nur“ fotografiert, aus unterschiedlichen Perspektiven.

Der Dialog, der die ganze Bitterkeit von endenden Beziehungen enthält, mündet in schnell und kurz geschnittene Filmsequenzen aus Hollywood-Liebesfilmen.

Dass der Künstler für assoziationsmächtige Bilder nicht unbedingt fremde Welten abfilmen muss – wie im vergangenen Jahr, als Louis von Adelsheim für die Ausstellung „Ströme“ Bilder in einem buddhistischen Kloster in Nepal aufnahm – zeigen die Projektionen auf der riesigen, 25 Meter breiten Leinwand.

In der Landschaft der Nachbardörfer Hergenstadt und Leibenstadt filmte Louis von Adelsheim Blumen, wogende Kornfelder und – sechs schwarzgewandete Sargträger, die zu Tango-Klänge einen Holzarg durch Felder und Wälder tragen.

Was es noch gibt im Adelsheimer Schlosspark: einen „Ort der Kraft“, den man nur barfuß betreten darf, einen Tanzplatz in einem überwucherten ehemaligen Tuffsteinbruchgelände, das Spiegelkabinett, in dem in Dauerschleife Bilder von der paradiesischen Urstunde mit Apfel und Schlange gezeigt werden.

Schließlich noch die Porträts von 350 Adelsheimern, die sich für eine Installation in den Fenstern des ehemaligen Forsthauses filmen ließen (und dabei wohl erfuhren, wie schwierig es ist, 30 Sekunden stillzuhalten – eigentlich gelingt das nur den Kindern). Dass der „Baron“ so viele Adelsheimer als Teilnehmer gewinnen konnte, ist Teil eines kleinen Wunders: Die Bürger haben die Videokunst-Ausstellungen von Louis von Adelsheim – der ja nicht gerade Mainstream-Kunst dar- bietet

– mit Begeisterung unterstützt. Auch in diesem Jahr entdecken die Besucher in zahlreichen Schaufenstern illuminierte Herzen oder kommen mit den Mitgliedern des Vereins „Adelsheim leuchtet“ ins Gespräch. Die Begeisterung kulminiert in der abschließenden „Nacht der 10 000 Lichter“, wenn die Straßen Adelsheims für den Verkehr gesperrt sind und die Stadt durch unzählige Kerzen erleuchtet wird.

Es ist gut möglich, dass sich im kommenden Sommer „Adelsheim leuchtet“ auf diese eine Nacht beschränken muss. Denn Louis von Adelsheim hat eine Einladung bekommen, das komplette Museo de Arte Contemporaneo in Santiago (Chile) vom 1. Oktober bis Ende November mit seinen Installationen zu „bespielen“.

Er hatte in diesem wichtigsten chilenischen Museum für zeitgenössische Kunst bereits 2002 eine kleine Ausstellung mit der Installation „El finito multiplicado“. Dazu bedarf es umfangreicher organisatorischer und künstlerischer Vorarbeiten.

Für den Schlossherren von Adelsheim könnte die Ausstellung in Chile auch den Zugang zu den großen Museen für Gegenwartskunst in Deutschland sein, zum Beispiel der Hamburger Kunsthalle und das ZKM in Karlsruhe.

Die Nacht der 10 000 Lichter beginnt am Samstag, 1. August, um 20 Uhr. Zur gleichen Zeit spielt das Musiktheater Pliss im Schlossgraben und um 23 Uhr gibt es eine „Tangoaktion“ auf dem Schlossberg.



Bernhard Kratzer (Trompete) und Paul Theis kommen. REPRO: FN

Bronnbacher Klassik:

Glanzvolle Konzerte

Die Konzerte mit dem bekannten Klassiktrompeter Bernhard Kratzer sind für Musikfreunde ein wahres Fest der Trompetenmusik. Am Samstag, 8. August, kann man um 19 Uhr im Rahmen der Bronnbacher Klassik wieder einen besonderen Hörgenuss erleben. Gemeinsam mit dem Organisten Paul Theis (Stuttgart) präsentiert Bernhard Kratzer an der Schlimbach-Orgel der Klosterkirche glanzvolle Konzerte für Trompete und Corno da Caccia sowie virtuose Orgelwerke u. a. von Fasch, Haydn, Walther, Telemann und Mendelssohn. Karten sind im Vorverkauf bei den Kundenforen der Fränkischen Nachrichten (Kartentelefon: 09342/901127) sowie ab 17 Uhr an der Tageskasse erhältlich.

Bernhard Kratzer, gefeierter Solotrompeter des Staatsorchesters Stuttgart und bekannt für seine herausragenden CD-Einspielungen avancierte in den letzten Jahren zu einem der führenden Trompetenvirtuosen Deutschlands. Seine Popularität beruht auf seinem außergewöhnlichen instrumentalischen Können und auf seiner unvergleichlichen Interpretation eigens von ihm bearbeiteter Kompositionen – von Trompetenkonzerten von Albinoni, Händel oder Telemann bis zu bekannten Meisterwerken wie der Air oder Badinerie von Bach oder Exsultate Jubilate von Mozart. Seiner Piccolotrompete entlockt er dabei zarteste Pianoklänge, perlende Koloraturen, jubelnde Töne mit großer Brillanz und ausladende Phrasierungsbögen. Seine Tongebung ist von auffälliger Dezent und Wärme. Auch in der Höhe spielt er aufs Feinste ausbalanciert, so dass man oft das Gefühl hat, man höre da kein wirkliches Blechblasinstrument. Diese elegante Leichtigkeit und Virtuosität lassen Publikum und Kritiker einhellig vom Trompeter ‚der die Sterne vom Himmel spielt‘ schwärmen.

Der Organist Paul Theis ist seit über zehn Jahren der kongeniale, musikalische Partner des Ausnahmestrompeters. Der Preisträger namhafter Orgelwettbewerbe (u. a. Wiesbadener Bach-Woche, Dom zu Speyer, Odense/Dänemark) war von 1984 bis 1987 Organist der Zisterzienser-Abtei Marienstatt/Westerwald. Eine rege Konzerttätigkeit als freischaffender Organist und Oratoriansänger im In- und Ausland sowie zahlreiche CD- und Rundfunkaufnahmen dokumentieren sein hohes künstlerisches Niveau.

Jochen Distelmeyer im Cairo in Würzburg: Der Sänger feiert sein Comeback

Einer, der immer noch für Irritation sorgt

Vor zwei Jahren verabschiedete sich Jochen Distelmeyer mit seiner Band Blumfeld im Würzburger Akw von seinen Fans, und es war damals noch nicht abzusehen, wohin seine Reise führen, wann und ob er überhaupt auf die Bühne zurückkehren würde. Nun ist Distelmeyers erstes Soloalbum angekündigt, und einige der neuen Stücke spielte vorab schon in kleinen Clubs. Unter anderem im Cairo in Würzburg.

So kamen einige der Blumfeld-Aficionados, die den Abschied Band beweint hatten, nun zur Wiedergeburtstfeier – unter neuen Vorzeichen und in alter Verbundenheit. Manch

einer dachte tatsächlich, dass „Distelmeyer solo“ wörtlich zu nehmen sei und man als Zeuge einer sanften Verwandlung zum Liedermacher beiwohnen dürfe. Aber weit gefehlt: Das neue Album heißt nicht umsonst „Heavy“, und mit der fünfköpfigen Band wird auf der Bühne erst einmal munter losgelegt – „Wohin mit dem Hass“ gibt die Richtung vor: laut, lässig, losrockend. In „Einfach so“ wünscht sich das lyrische Ich eine Knarre zum Amoklaufen – eben einfach so.

Alte Stücke wurden teils neu interpretiert – eine countryfizierte Version von „Status Quo Vadis“ etwa,

mit Rekrutierung des Publikums als Chor, oder als Zugabe die 15-minütige Dylan-Hommage „Jenseits von jedem“.

Das war alles von schöner Konsequenz, wunderbar druckvoll dargeboten – und beruhigend war es obendrein: Jochen sah blendend aus, mit Jeans und Jeansjacke, fluffig langem Sommerhaar und sichtlich geläutert ob der neuen Freiheiten. Den Blumfeld-Schatten spürte man gar nicht recht. Es ist also alles gut: Jochen Distelmeyer dürfte noch immer für Irritationen sorgen und dennoch nicht ganz Hoffnungslos eine Stimme sein. UlrichRüdenauer

Freilichtspiele Neuenstadt: „Der Raub der Sabinerinnen“ gerät zur Klamotte

Inszenierung geht einen Schritt zu weit

Manchmal derb, aber immer komisch, zuweilen auch zeit- und literaturkritisch sind der Text und die Handlung eines Schwank oder Posse. Ein Parodiestück dieser Art ist jetzt in der 52. Saison bei den Freilichtspielen Neuenstadt zu sehen. In der Inszenierung von Hajo Baumgärtner verkommt „Der Raub der Sabinerinnen“ allerdings zur Klamotte, zum minderwertigen Theaterstück.

Und das trifft weder auf das Original der Brüder Franz und Paul von Schönthan zu, die eigentlich in Wien geborene und gestorbene Edle von Pernwald waren, noch auf die Fassung von Curt Goetz, die in diesem

Fall vorgestellt wird, allenfalls auf das gleichnamige Drama von Martin Gollwitz.

So gelingt es Benjamin Ehnl als Emanuel Striese nicht, die Tiefen und Untiefen der Bombenrolle dieses sprichwörtlich gewordenen Schmierentheater-Direktors auszuloten. Dagegen trifft Karl-Heinz Hoffmann die Eitelkeit und Engstirnigkeit des Gymnasialprofessors Martin Gollwitz.

Waltraud Langer ist seine etwas überkandidelte Frau Friederike. Sharon Unterberg verkörpert deren etwas pummelige Tochter Paula. Corina Deininger ist die liebende

Gollwitz-Tochter Marianne, verheiratete Neumeister, die sich einem aufregenderen Mann als den biederen Zahnarzt des Peter Zehn wünscht. Als handfesten Geschäftsmann und „Nervensäge“ zeichnet Günter Schmidt den Weinhändler Karl Gross. Lars Tönnies ist sein von der Universität zum Theater gewechselte und bei Striese gelandete, sich in Paula Gollwitz verliebende Sohn Emil Gross alias Sterneck. Eine wandlungsfähige, erzschmierenkommödiantische Luise Striese stellt Iris van de Weghe auf die Bühne der Freilichtspiele Neuenstadt.

Dieter Schnabel